Im Gedenken an Professor Dr. Adolf Schahl

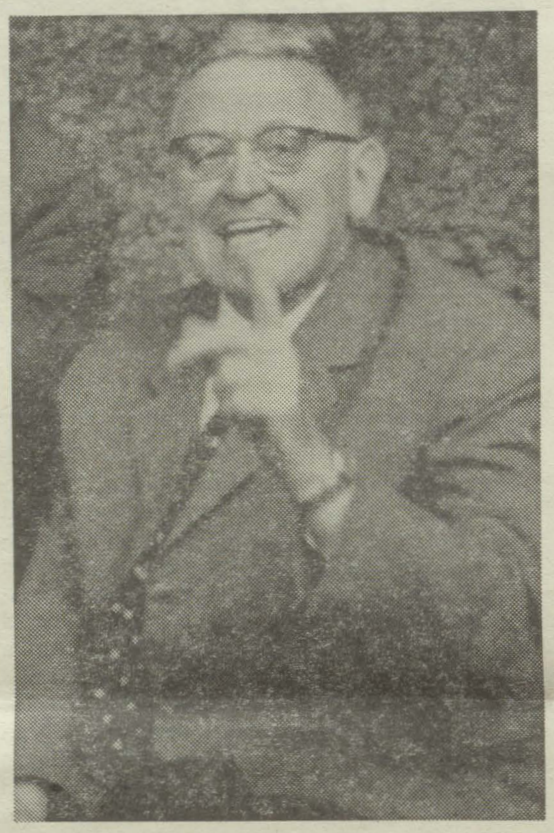
Am 30. Dezember 1982 ist Adolf Schahl nach schwerem Leiden im 75. Lebensjahr im Krankenhaus Backnang gestorben. Kurz zuvor, am 24. November, war ihm durch Ministerpräsident Lothar Späth in Anerkennung seines vielfältigen Wirkens für die Kultur und Geschichte des Landes der Ehrentitel Professor verliehen worden. Nicht zuletzt hat er mit seinen Arbeiten auch viele Bau- und Kunstdenkmale im Landkreis Böblingen beschrieben, so daß eine Würdigung seines Lebenswerkes in diesen Blättern gerechtfertigt erscheint.

Schahl wurde am 27. März 1908 in Gailenkirchen bei Waldenburg/Hohenlohe geboren. Durch Umzüge seiner Eltern hat er die Volksschule in Ludwigsburg und die Oberrealschule in Chemnitz besucht. In Tübingen und Leipzig studierte er Geschichte, Kunstgeschichte und Literatur. In Leipzig promovierte er im Juli 1933 mit der Arbeit „Die Geschichte der Bibel in Bildern von Julius Schnorr von Carolsfeld". Ab 1. September 1934 volontierte er am Schloßmuseum in Stuttgart und arbeitete später beim Landesdenkmalamt dort. Davon zeugen verschiedene Berichte über Münzfunde und Ausgrabungen. Maßgeblich war er Mitarbeiter bei der Beschreibung der Kunstdenkmäler in Oberschwaben; während das Inventar über den früheren Kreis Tettnang schon 1937 erschienen ist, sind diejenigen für Waldsee 1943 und für Wangen erst 1954 gedruckt worden. Kennzeichnend für seinen weiten Horizont sind die Beiträge zur Kenntnis der romanischen Baukunst in Oberschwaben 1938 und die Arbeit „Das schwäbische Antlitz in der mittelalterlichen Skulptur" 1940. Auch die Hausforschung ist ein frühes und bleibendes Thema seiner Arbeit (1938 Das Bauernhaus im Allgäu, 1959 Ortsbild und Dorfverschönerung). Auch mit der Baugeschichte des Klosters Langenau und der Burg Hohenstaufen hat er sich 1937 und 1938 beschäftigt. Andere Themen waren die Wehrkirchen im Umkreis der Klöster Maulbronn und Herrenalb, die Feldkirchen unter Herzog Christoph und die Rätsel spätromanischer Bauplastik.

Im Jahr 1936 hatte Schahl eine Lehrerin geheiratet, die ihm zwei Kinder schenkte. Aber die ganze Familie wurde durch eine Luftmine am 28. Juli 1944 auf dem Stuttgarter Frauenkopf ausgelöscht. Schahl selbst war 1940/41 Soldat; er hatte sich freiwillig gemeldet, um der Einberufung zur SS zu entgehen. 1943 wieder Soldat, nahm er an schweren Kämpfen im Osten teil, kam dann aber in den Westen, wo er am 5. Dezember 1944 kurz vor der Ardennenoffensive in amerikanische Gefangenschaft geriet. Aus einem Lager in Marseille wurde er erst Ende 1946 entlassen.

Nach seinem selbstverfaßten Lebenslauf, der im Mittelpunkt der Trauerfreier am 4. Januar 1983 in Bad Boll stand, hat ihn das Schicksal seiner Familie und die Leiden und Schrecken des Krieges, die er erleben mußte, so stark mitgenommen, daß er nach dem Krieg einen geistlichen Beruf ergreifen wollte. Er wurde aber zum erwählten Beruf des Kunsthistorikers zurückgeführt. Dies geschah besonders durch den Schwäbischen Heimatbund, zu dem er seit 1946 Beziehungen hatte. 1949 übernahm er die Geschäftsführung desselben, weil er hier die Möglichkeit sah, „ganzheitliche Menschenbildung auf heimatkundlicher Grundlage in christlicher Sicht" zu verwirklichen. Er gestaltete ein reichhaltiges Programm mit Fahrten, Führungen und Vorträgen. Ein Schwerpunkt wurde ab Anfang der fünfziger Jahre die jährliche Ferienwoche zu Beginn der Haupt-Schulferien (später Studienwoche), bei der eine ganze Landschaft von einem Mittelpunkt aus nach Aufbau und Gestalt der Landschaft, Geschichte und Kultur dargestellt und erlebt wurde. Gelegentlich ergänzten Konzerte und Kunstausstellungen (z. B. Karl Stirner in Ellwangen) das Programm. Solche Wochen fanden jedes Jahr in einem anderen Teil des Landes statt; meine Frau und ich haben sie z. B. je zwei Mal in gut 20 Jahren in Inzigkofen/Sigmaringen, Isny, Ellwangen, ferner in Blaubeuren, Maulbronn, Creglingen/Aub erlebt. Im näheren Umland wurden Studienwochen in Weil der Stadt, Calw und Nagold durchgeführt.

Nicht weniger bedeutsam waren die jährlichen „Ochsenhausener Tage" über Pfingsten, in denen Landschaft, Kunst und Geschichte – hier besonders auch die geistliche Musik – den Teilnehmern vermittelt wurden. In meisterhafter Beherrschung verstand er es, die Kunstwerke aus ihrer Geschichte und Zeit heraus darzustellen und den Sinngehalt der kirchlichen Kunst aus tiefer Gläubigkeit nachzuvollziehen. Bei aller wissenschaftlicher Sachkunde war er aber von warmer Menschlichkeit und mit feinem Humor begabt.



Ferienwoche 1963 Kupferzell (Schmidbauer)

Vielleicht aus dieser langen Verbindung mit Oberschwaben heraus entstanden dann die „Kunstbreviere", in denen Adolf Schahl in gedrängter Übersicht die Kunstdenkmäler eines größeren Gebiets darstellte, trotz der Kürze mit einer Fülle von Angaben, ergänzt durch Listen der Künstler, der Meisterzeichen, der Kirchenpatrone. 1959 erschien das Kunstbrevier für das Bodenseegebiet, einschließlich des Schweizer und österreichischen Ufers (ca. 1966 in 2. verbesserter Auflage); 1961 das für Oberschwaben mit Hegau und westlichem Allgäu. Ihnen schloß sich dann 1966 das Kunstbrevier Neckarschwaben an, umfassend den Neckarverlauf von Schwenningen bis Lauffen/Nekkar, umgrenzt im Südosten von Balingen, Urach, Geislingen, Schwäbisch Gmünd, im Nordwesten von Horb über Herrenberg und Weil der Stadt bis Maulbronn. Leider konnte der Verfasser die im Hinblick auf die zahlreichen Erneuerungen und Restaurierungen der Gebäude und Kunstwerke wünschenswerte Fortführung der im Verlag Adolf Bonz & Co in Stuttgart erschienenen Kompendien nicht auch noch auf sich nehmen.

Die ihm am Herzen liegende Arbeit für den Heimatbund und seine Mitglieder gab Schahl auf, um ab 1. April 1972 die ihm vom Leiter des Landesdenkmalamts Prof. Dr. Dölker angebotene Bearbeitung der Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Waiblingen zu übernehmen und so ein geschlossenes Werk seiner Leistung als Kunsthistoriker zu schaffen. Durch die Kreisreform wurde der Rahmen auf den neuen Rems-Murr-Kreis mit dem Backnanger Raum ausgedehnt. Bis zuletzt hat Schahl an der Drucklegung mitgearbeitet; eine besondere Freude war es ihm, einen Meisterfotografen für die richtige Wiedergabe der Kunstwerke im Bild gefunden zu haben. Das Werk wird wohl in zwei Bänden über 1000 Seiten umfassen und ein Denkmal seines Schöpfers und seiner Gedankenarbeit werden. Alle Kunst- und Heimatfreunde sind dem Landesdenkmalamt und seinem Leiter Herrn Präsident Dr. A. Gebeßler für die Herausgabe dankbar.

Nebenher gingen auch andere Arbeiten weiter. Auf der Linie seiner Dissertation liegen Arbeiten über den Zeichner Paul Jauch 1962 und das graphische Werk von Felix Hollenberg 1968, beide in der Schriftenreihe der Hans-Thoma-Gesellschaft in Reutlingen. Der Anregung von Prof. Dr. Ernst Schüz vom Naturkundemuseum folgend, hat Schahl unter dem Titel „Das gute Land" den Bilderzyklus von Konrad Weitbrecht im Schloß Rosenstein behandelt (1980 im Verlag Steinkopf). Eines der schönsten Bücher ist für mich „Die Schwäbische Alb in Dichtung und Malerei", herausgegeben von Walzer-Widmann 1964. Darin hat Schahl „das Bild der Schwäbischen Alb in der Malerei seit 1860" geschildert, mit 24 farbigen und 15 graphischen Tafeln; das schöne Werk ist noch bei der Hauptgeschäftsstelle des Schwäbischen Albvereins um 32,50 DM (Mitglieder nur 22 DM) zu beziehen.

Für seine grundlegenden Darstellungen und Leistungen erfuhr Adolf Schahl einige wohlverdiente Ehrungen: er wurde korrenspondierendes Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde und Ehrenmitglied des Schwäbischen Heimatbuches und der Hans-Thoma-Gesellschaft. Vom Bundespräsidenten wurde ihm im August 1980 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Eine letzte Freude war dann für den von schwerer Krankheit Gezeichneten noch der schon erwähnte Professorentitel.

Zum persönlichen Leben von Adolf Schahl ist nachzutragen, daß er 1949 wieder geheiratet hat, Frau Lore geborene Busch aus Dorpat. Sie ist ihm alle die Jahre eine treue Gefährtin und Helferin bei seiner Arbeit gewesen. Da sie der Herrnhuter Brüdergemeinde angehört, ist Schahl dieser Glaubensgemeinschaft im Jahr 1957 selber beigetreten. So wurde er auch nach einer Trauerfeier am 4. Januar 1983 auf dem Friedhof der Unität in Bad Boll zur letzten Ruhe gebettet. –

Zum Schluß sollen noch die Arbeiten Schahls für unseren Raum aufgeführt werden. Durch den Schwäbischen Heimatbund mit Schahl in Verbindung gekommen, entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis. Aus diesem heraus habe ich ihn angeregt, teils für den Landkreis, teils für den Heimatgeschichtsverein für Schönbuch und Gäu einzelne Bau- und Kunstdenkmale zu beschreiben. Die Aufsätze wurden in unserer Heimatbeilage veröffentlicht und manche davon auch in Sonderdrucken festgehalten. Zuletzt wurde seine Arbeit über Gärtringen in der Ortsgeschichte von Dr. Fritz Heimberger ausgewertet.

Die Arbeiten in „Aus Schönbuch und Gäu"

Das Heidenkirchle von Kuppingen als Geschichtsdenkmal 1957. Heinrich Schickhardt, Leben und Werk 1958 (Sonderdruck – erweiterte Darstellung in der Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte 1959 S. 15 bis 85). Zur Baugeschichte von Kuppingen 1961. Die Kuppinger Dorfkirche 1961 (in: 1000 Jahre Kuppingen). Die Bau- und Kunstdenkmale von Gärtringen 1963. Zur Baugeschichte der Sindelfinger Stiftskirche 1965/66. Die Stiftskirche Sankt Martin in Sindelfingen und die Denkmalpflege 1965. Der große Brand in Gültstein 1784, 1966. Die Stiftskirche zu Herrenberg 1966. Baugeschichte der Kirche zur Mönchberg 1969. Die Bau- und Kunstgeschichte der Evang. Pfarrkirche von Aidlingen 1971. Die evang. Pfarrkirche St. Veit in Deufringen 1972. Das ehemalige Schloß der Herren von Gültlingen in Deufringen 1972. Die neue Gestalt der Deufringer Kirche 1972 (Sonderdruck: Kirche und Schloß in Deufringen). Die Bau- und Kunstgeschichte der Kirche in Kayh 1972/73. Das Rathaus von Kayh 1973 (Sonderdruck: Kirche und Rathaus in Kayh). Die Bau- und Kunstgeschichte der evang. Pfarrkirche Bondorf 1973 (Sonderdruck). Die ehemalige Wallfahrts- und Pfarrkirche Mauren 1974 (Sonderdruck).

Karl Heß